

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 23

Artikel: An King Edi!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Thalia ihre Buden sperrt
Wird die Malerei hervorgezerrt.
Weil der Vorrat groß, hat man in Bälde
Ein paar tausend farbiger Gemälde,
Die man aufhängt unten bald, — bald oben,
Daß sie möglichst ihren Schöpfer loben.

Kraut und Rüben sind in Fülle da!
Manche Landschaft ist so — la, la!
„Studie“ nennt sich, wenn man muß studieren.
Was der Maler wollt' mit seinem Schmieren.
Sieht die Sache aus, als wär' sie nackt,
Weiß man freilich gleich: es ist ein Akt!

Auch die Symbolisten höllenbreug-
heldenhaft sich legen — brrr! — ins Zeug!
Man erblickt bewundernd seit'ne Sachen, —
Soll man weinen oder soll man lachen?
Auch zur vielgerühmten Nacktkultur
Weist der neu'sten Richtung Ruhmespur.

Meister à la Erler, à la Hodler
Sind des Zeitgeists grandiose Modler.
Drei Jucharten lang die Leinwand,
Hat, was drauf, nicht Fuß, so hat's doch Hand,
Oder mind'stens, wenn genau ihr seht, —
Eine andere Extremität.

Ab! Im Restaurant kann man erholen
Sich von dem Gebräu aus Farb' und Kohlen!
Von den hingebauten Frauenzimmern
Tut es einem vor den Augen flimmern,
Und man freut sich dann bei jedem Schluck,
Daß von dannen weicht des Genius Druck.

Kommt zum Schluß man vor sich wie en Chog,
Kauft man einen Bilder-Katalog.
Dann kann man gedruckt nach Hause tragen,
Was gedruckt uns hat auf Hirn und Magen.
Und noch lange denkt man gern der Stadt,
Wo's so viel bemalte Leinwand hat!

Der beeße Dietrich von Bern.

❖ Seltenheiten. ❖

Ein Mädchen, das sich für häßlich hält,
Ein Student, der immer ist bei Geld,
Ein Fuhrknecht, der noch nie geflucht,
Eine Frau, die keine Dienstmagd sucht,
Ein Kellner, der kein Trinkgeld nimmt
Und rechnet, daß es immer stimmt,
Ein Millionär als Sozialist,
Der stets zu teilen willig ist,
Ein Fest ohn' jede Kneiperei,
Eine Gründung ohne Schwindelei,
Herr Cohn, der nicht mit den Händen spricht,
Ein „Maitli“, das nie was zerbricht,
Konkurrenten, die sich nie befedhen,
Und Jäger, die nur die Wahrheit reden,
Eine gänzlich schuldenfreie Stadt,
Ein Coiffeur, der kein Haarmittel hat,
Ein Redner, der nie Unsinn schwätzet
Und ander Meinungen auch schätzt,
Ein Sänger, der nie heiser ist,
Ein bürgerverbändlicher Anarchist
Und Ehegatten, die niemals streiten —
Das sind die größten Seltenheiten!

❖ Jubelgesangliches. ❖

Ei, du heiliges Gewitter,
Gelt! — es tönt ein wenig bitter?
In St. Gallen waren Meister
Fünfzig Jahre freie Geister,
Nämlich jene Liberalen,
Jetzt hört's aber auf mit Prahlen.
Wie die Blätter traurig drücken,
Kam der erste Stuhl zum Rucken,
Hat als Präsident entschieden,
Will im Lande hellen Frieden.
Denn es ist vor allen Dingen
Das Proporzen zu erzwingen.
Jetzt wird's ohne mehr Beschwerden
Im Kanton gemütlich werden.
Daß ich keine Zeit verliere
Und den Frömmsten gratuliere,
Das versteht sich von Herzen
Unterm Glanz von Unschlittkerzen.

❖ Nocturno. ❖

175,000 Fr.
Gab man neuerdings
Für ein Schächtelchen mit Parfüm — —
Alles staunte rings!
Am Piano sitzt mein Weiberl,
Singt wie eine Wachtel,
Ach! ich gab mein ganzes Leben
Für die leere Schachtel!

❖ An King Edi! ❖
Dein Pferd sprang gut, wir gratulieren!
Auch hierin tuft du Glück verspüren.
Bleib im politischen Gedränge
Stets auch voraus um Nasenlänge!
Das wünscht dir, hoher Pferdehalter,
Mit bestem Gruß der Nebelpalster.

❖ Werte geistbedürftige Pfingstzuhörer! ❖

Die Pfingstfeiertage sind vorbei, aber ob der richtige Geist gekommen sei, der überall laut wird gepriesen, ist bis heute noch nicht erwiesen: Meine Herren und Damen werden selber merken, ob laut ihren Worten und Werken, der wirkliche Geist angekommen und in ihren Köpfen Wohnung genommen. In meiner Person könnte er in der Tat hausen, ich fühle ein ganz kurioses Brausen, und meine redgeübte Zunge bewegt sich in feurigem Schwunge, sie würde glühen oder doch leuchten, würde ich sie nicht mitunter befeuchten, sie würde gackern wie wildes Geflügel, respektiert aber meinen klugen Zügel, so las ich sie also erkalten, und ihre gewohnte Ruhe behalten. Meine Pflichten gehörig zu verkrautern, las ich nur bescheidene Wünsche verlauten, wo etwa der Geist in frommen Witzen hier oder dort könnte oder sollte sitzen. Ich hätte ihn besonders gern, man weiß warum, in Bern. Als wahrhafter Glücksgeist gilt heute manchorts der berühmte, gerühmte Proporz, der thurgauische Köpfe verzirbelt und auch in St. Gallen herum wirbelt. Ich denke so für mich allein, es könnte wirklich etwas dran sein. Es läßt sich solches erkennen an Jungen, die außergewöhnlich brennen, und an gewaltigen wilden Winden, die auch den Weg auf die Kanzel finden. Gehet hin und lehret alle Völker sowohl Kaminfeuer als Melker. Jede Partei und jeglicher Stand will etwas gelten im Vaterland. Es wollen Kinder, Mütter und Väter in groß und kleinen Räten Vertreter, wenn auch später keine wilde Sau sich zurecht findet im Irrgartenbau. Majorz und Proporz seit Jahren liegen sie sich in den Haaren. Aber Majorz mit schwachen M. und J. übertrompt den Proporzigen nie, weil derselbe mit 2 harten P. den Gegner wirft ins Gras oder Winterschnee. Ein P. bedeutet Prügel, herrjeh! Das andre Pulver tut doppelt weh, was sich hoffentlich erst begründelt, wenn's wieder ein wenig sonderbündelt. Wer läuft nach Ja- oder Nein-Urnen muß sich zur Zeit über im Turnen. Hinaus über Jaer oder Neiner kommt in Zukunft ja Keiner und findet oft leider nachbedacht, er habe die Sache ganz letz gemacht; da bemerk't jeder arme Bürger in sich einen gewaltigen Würger. Man macht das Gewissen bequemlich still, wenn Jeder tut, grad was er will, und mit einem urkäftigen Nein kommt man weniger ins Pech hinein, weil Mancher durch unzeitiges Ja zu spät seine große Dummheit sah. Für mich soll stets das heilige Nein der unfehlbarste Pfingstgeist sein. Lassen Sie Ihre Klugheit nicht erlahmen, ich erfuhr' nämlich mich nachzuahmen, damit in sonderheile unsre Freiheit vorwärts schreitle.

Professor Gscheidtle.

Die Lausanner Anleihe.

Sie hatten überall aufgelegen
Und wurden gerne unterzeichnet,
Die Unterschriftenfamilienbögen,
Doch hat dabei sich was ereignet:

In Bern tat man kein Geld nicht suchen,
Das tat die Mützen bitter kränken;
Und öffentlich hört man sie fluchen!
Mir gab die Sache viel zu denken.

Hab' irgend einen ich vergessen
Bei meinen periodischen Pumpversuchen,
Hab' ich wahrhaftig indessen
Bis jetzt noch keinen — hören fluchen!
—ch.

Nomen est Omen. 6.

Herr Mäusli und Fräulein Kätzli,
Die reichten sich die Tätzli!
So tat's im Amtsblatt heißen.
Mich soll das Mäusli beißen,
Wenn die nicht zusammen passen!
Wir können's drum so lassen — —

Auch möglich.

Wie mag denn der Meier seinen Rock
zugeknöpft haben bei dem warmen Wetter?
Hat er Angst, man werde ihm die Uhr
stehlen?
Das nicht. Aber man soll nicht merken,
daß er sie im Pfandhaus hat.

Herr Hunziker, Matwetter = Rauber,
Du mächtest uns ein wenig tauber,
Als Deine Wiesel weiß bekleidet.
Den lieben Fröckling uns verleidet.
Du aller Mäuse Antithirt
Du hast Dich glücklich doch geirrt.
Die Vögel singen helle Pracht,
Herr Hunziker hat's nicht gedacht.
Es wird ihn weiter nicht verdrießen,
Weil keine Blumen auf ihm schließen,
Und auch kein Baum wird's etwa wagen
Nach dem Propheten auszuschlagen.

❖ Bertoni. ❖

Der Anarchist Bertoni,
Der ist gar nicht so ohni,
Er zog in Genf das Messer,
Er dachte: So geht's besser!

Wir hoffen, das Stilete
Helf dir, wenn du darfst gehen,
Zum Eisenbahnbillete
Auf Nimmerwiedersehen! s.

Geben ist seliger denn nehmen! —
meinte der Jockel und haute dem
Heiri eine tüchtige Ohrfeige.

Chueri: „Ihr werdet vere über Pfeife au ussgloge si, Rägel? Es wär dr Bundesbahn natürl. nüd wol güt, wenn Ihr mit Euerer Lendi nüd an allen Orten in Weg iegstande wäre!“

Rägel: „Sell mer à si! Ich werde tenki an ere Pfeife chönnen usstreise wie ander Lüt, es wirt tenki i de Bundesbahn-nirekter en Lei agah und sib wird's à.“

Chueri: „Säb iho, aber was à chl höcheri Bildig hät und Zit und Gelt wien Ihr, goht dene nüd go de Platz verspere, wo's ganz Jahr nie chönd usstreise. Ihr hetted am e Werchtig derzt.“

Rägel: „Im Kunteräti, die wo lä Nappe händ, sellen diheim hocke, es wirds wol thue a dene Waldfestere, Maifestere, Wiesfestere, Bicnickere ic. I bi froh, daß i nüd diheim güt bi, sie wäred wol wieder mit drei oder vier Gartesprüzer-musike verbü zoge si und sib wird's à.“

Chueri: „Hä, sie werdet woll töre Musik machen, wenn Rechtsstillstand ist.“

Rägel: „Was sägeder? Usmake? Will d' Recht still stöhnd? Häuse wär gähder, daß mer da zahle. Wenn f' ämal mit dr Musik dur d'Stadt ziehdest, wenn Gemeindstür sett zaht werde, so lüftet scho nüd so vil hinnedri und sib lustet.“

Chueri: „I glaube selber au, det chönted f' d' Konstanzer astelle, es ziehti glich nüd.“